

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

250.  
Bestimmte täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 „ — „  
Dritteltjährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 1 „ 70 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „  
Einzeln Nummern 10 H.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 7 „ — „  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 9 „ — „  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.  
Haupt-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 251.

Hermannstadt, Samstag den 28. October 1905.

121. Jahrgang.

### Der Austrittserlaß des Minister-Präsidenten.

Budapest, 25. October.

Minister-Präsident Baron Géza Fejérvary hat heute an sämtliche Municipien das folgende Rescript gerichtet:  
Seine kaiserliche und apostolisch königliche Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 16., beziehungsweise 18. October geruht, auf Grund des auch die verfassungsmäßige Lösung der Parlaments-Reform enthaltenden Programms das Ministerium allergnädigst neuerdings zu ernennen. Hieron wird das Municipium damit verständigt, daß dieses Ministerium nebst seiner Aufgabe, die Entwürfe aus der derzeitigen kritischen Lage auf constitutionellem Wege zu verwirklichen, es sich zum Ziele gesetzt hat: auch im Kreise der Verleihung der geistlichen Führung der Regierung in jeder Richtung die Gelehrsamkeit streng aufrechtzuerhalten. Auf dieser Basis rechnet das Ministerium darauf, daß seine geistlichen und verfassungsmäßigen Bestrebungen das Municipium kein Hindernis in den Weg werfen werde. Die strenge Geltendmachung der Gelehrsamkeit macht es dem Ministerium zu einer Pflicht ersten Ranges, gegenüber allen gleichwertigen Behörden, beziehungsweise Factoren der Municipien und der ihrer Jurisdiction unterstehenden Angestellten die zu seiner Verfügung stehenden geistlichen Mittel mit der strengsten Consequenz in Anwendung zu bringen. Das Ministerium erwartet insbeson dere von den Municipien, daß sie hinsichtlich der Annahme der von den steuerzahlenden Bürgern freiwillig zu leistenden Staatssteuern und deren Ablieferung an die Staatskasse, sowie hinsichtlich der Ausstellung der Eintrittszeugnisse für die freiwillig zum Militärdienste sich Meldenden und hinsichtlich der Mitwirkung bei der Einberufung irgend eines Mitgliedes der Wehrpflicht ihre geistlichen Pflichten pünktlich erfüllen werden. Dies fordert das Ministerium auch im Interesse der Municipien umso mehr, als die Regierung durch Beschlüsse, welche den im §. 20 des Gelez-Artikels XXI: 1886 als verfassungsrechtliche Garantie normirten Rechtskreis überschreiten und dem Staate selbst das aus den freiwillig zu leistenden Steuern zu erwartende Einkommen entziehen, in eine Zwangslage gelangen würde, durch welche auch die Befriedigung des Haushaltes und der übrigen Bedürfnisse der Municipien unmöglich würde. Es muß ferner auch darauf hingewiesen werden, daß die Verabstimmung der Durchführung der hinsichtlich der Erhaltung der Wehrkraft geschaffenen geistlichen Bestimmungen überaus wichtige Sicherheitsinteressen des Staates gefährden würde. Das Ministerium erwartet daher bestimmt vom patriotischen Municipal-Ausschusse, daß er durch die genaue Erfüllung der Geleze und geistlichen Erlasse die Anwendung wirkungsvollerer geistlicher Mittel überflüssig machen wird.

Budapest, 23. October 1905.

Im Namen des ungarischen Ministeriums:  
Baron Géza Fejérvary m. p.

### Italien und die Weltpolitik.

Rom, 23. October.

Wenn man irgendwo in der Welt die jüngsten Ereignisse mit Mißtrauen, Nachsicht, Besorgniß verfolgt hat, so war das in Italien der Fall — in Italien, wo man noch mehr, als in Deutschland und Oesterreich-Ungarn empfindet, wie wenig die bestehenden Allianzverhältnisse für gewisse Fälle zu passen scheinen. Da ist zunächst die erneute Freundschaft mit Frankreich, die — so wenig sie auch manche politische Kreise befriedigt — dennoch so etwas wie die moralische Aze für das politische Leben geworden ist, zumal seit der so „vielversprechenden“ Annäherung Frankreichs an England oder umgekehrt. Wie hätte sich Italien z. B. in der Marokko-Affaire zu verhalten gehabt, wenn es zum Schlagen ge-

kommen wäre? Hat es nicht etwa Frankreich den Besitz, beziehungsweise die Interessensphäre in Marokko gewährleistet, wie Frankreich ihm daselbe in Tripolis? Also —? Andererseits enthält der Dreibundvertrag eine den status quo im Mittelmeer verbürgende Klausel. Selbst die tiefsten Philosophen vermöchten Italien den Weg nicht anzugeben, den es bei einem solchen Conflict einzuschlagen hätte. In den officiellen Kreisen wird nun mit einer ostentativen Zähigkeit immer und immer wieder versichert, wie treu Italien an der Tripelallianz hänge — trotz der Extratour und der österreichischen Zwischenfälle, trotz der unseugbar bestehenden allgemeinen Verstimmlung gegenüber dem östlichen Allieirten. Zumeilen bringen auch „Tribuna“, „Patria“ u. dgl. meteorartig auftauchende und — verschwindende Artikel zu Gunsten der alten ehrlichen Dreibundpolitik, aber . . . Tags darauf verfallen die Herren Officiellen wieder in das übliche „ceterum censeo“. Am liebsten möchten die Italiener natürlich gegenüber der sich immer schärfer accentuirenden Weltlage eine Stellung der Neutralität einnehmen — aber das geht doch nicht wohl. Andererseits ist es für Italien auch schwierig, zwischen den beiden neuen Constellationen Farbe zu bekennen. Die erst Rouvier, dann Kaiser Wilhelm in den Mund gelegte Phrase vom verführten Italien hat hier natürlich viel böses Blut gemacht; der Abgeordnete Cirroni — ein Wadador in Fragen der äußeren Politik und Freund Deutschlands —, der Abgeordnete Cermine will auch zwischen jener Phrase und der „Extratour“ Bülow's eine gewisse Verwandtschaft entdecken und meint, daß zu einer gewissen Zeit, nämlich unter dem Cabinet Zanardelli, allerdings Anlaß zu Bedenken und Mißtrauen gegeben worden. . . . Zum Glück wird die „Italie débauchée“ auf ein Mißverständnis zurückgeführt werden und die Freundschaft zu Frankreich nicht weiter beeinträchtigen.  
Mittlerweile sind die (gänzlich spontanen?) Gegner des Dreibundes munter an ihrer Wühlarbeit und kein Tag vergeht, ohne daß gewisse Organe — selbst der gebiegene Mailänder „Corriere della Sera“ — gehört dazu — die Kugelflugigkeit, ja die Gefahr des längeren Verbarrens im Dreibund an die Wand malten. Es handelt sich da freilich nur um Preßgeschrei und Preßpolitik, aber man thäte unklug daran, dies vollständig in den Wind zu schlagen — trotz der gewiß erfreulichen und beruhigenden Reisen Tittoni's nach Deutschland und des Fürsten Bülow nach Italien.

### Die französische Neutralität.

Paris, 23. October.

Maurice Sarraut, der Redacteur der ungemein einflußreichen „Dépêche de Toulouse“, bekämpfte gestern in einem langen Artikel die von Jaurès vertretene Politik einer Annäherung an Deutschland. Er suchte zu beweisen, daß diese Politik auch von Gambetta, Ferry und Freycinet, die sie einen Augenblick lang befolgt hätten, wieder aufgegeben worden sei, und verwies auf die Worte des Fürsten Bülow, es könne in einem deutsch-englischen Kriege Niemand den „Tertius gaudens“ spielen, die er dahin auslegte, als wolle Deutschland eventuell Frankreich gewaltiam in einen Conflict hereinziehen. Sarraut sagte, die republikanische Partei werde immer den Chauvinismus zurückweisen, aber wenn man Frankreich das Recht an die Rechte setzen wollte, würde sie aufhören, frieliebend zu sein.  
Jaurès beantwortet Sarraut's Artikel heute in der „Humanité“. Er erklärt, er sei nie für eine Allianz mit Deutschland eingetreten. Die Freundschaft Deutschlands mit dem Sultan und die deutsche Politik in Ostafrika genügt, um eine solche Allianz unmöglich zu machen. Ebenjowenig wie er eine deutsche Allianz wolle, erkenne er der deutschen Bresse das Recht zu, zu verlangen, Frankreich solle erklären, was es im Falle eines deutsch-englischen Krieges thun würde. Kein Volk habe das Recht, von anderen Verpflichtungen angefaßt einer so fernen Hypothese

zu fordern. Nein, Frankreich müsse seine völlige Handlungsfreiheit bewahren, dürfe aber diese Freiheit nicht für die Politik militärischer Revanche, sondern für eine Politik des Friedens benutzen. Auch dann sei die Kriegsgefahr nicht völlig geschwunden. Deutschland habe, selbst wenn es sich nur gegen einen Angriff zu schützen glaube, eine brutale und plumpe Manier, die in den Herzen Verstimmlung und Erbitterung zur- rücke, und auch England verfolge egoistische Pläne. Aber Frankreichs moralische Autorität gegenüber einer solchen egoistischen Politik werde größer sein, wenn es sich resolut für immer gegen jede Angriffspolitik aussprechen würde.

Der „Figaro“ bepricht gleichfalls den Artikel Sarraut's und sagt, die deutsche Tactik gegenüber den französischen Staatsmännern hätte sich bisher stets in zwei Worten zusammenfassen lassen: „promettre“ und „compromettre“ (versprechen und compromittiren). Der „Radical“ schreibt: „Gestern verbot man uns, neutral zu bleiben, heute will man uns diese Neutralität aufzwingen. Die Antastung unierer Unabhängigkeit ist die gleiche. Frankreich wird sich weder zu einer Allianz, noch zur Neutralität zwingen lassen.“  
B. T.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. October.

Vom 25. d. wird aus Budapest geschrieben: Heute Nachmittags fand ein mehrstündiger Ministerrath statt. Es verlautet, daß in demselben der Text des Regierungsprogramms, welches Minister-Präsident Baron Fejérvary am Samstag verlaublichen wird, endgiltig festgestellt wurde. Auf Grund dieses Programms wird sich die Partei der Regierung constituiren. Der heutige Ministerrath traf übrigens auch über eine ganze Reihe weiterer Ernennungen seine Entscheidung. Bei Beginn der nächsten Woche werden einige neue Obergespänne ernannt. Ueber den heutigen Ministerrath wurde das folgende officielle Communiqué ausgegeben: Heute Nachmittags 4 Uhr fand ein Ministerrath statt, welcher bis 9 Uhr Abends dauerte und an welchem sämtliche Mitglieder des Cabinets theilnahmen.

Ferner wird vom 25. d. aus Budapest geschrieben:

Eine Großwardeiner Depesche meldet, daß Graf Stefan Tisza dort die Erklärung abgegeben habe, daß er das Programm des Fejérvary-Cabinet's keinesfalls unterstütze, weil dasselbe eine Spiegelbilderei sei. Gleichzeitig verlautet, daß Graf Tisza mit seinem aus 25—30 Mann bestehenden Anhang gegen das Cabinet in die Opposition gehe. Die Nachricht wurde heute Abends im liberalen Club sehr lebhaft erörtert. Man vernahm, daß Graf Stefan Tisza schon morgen hier eintreffen und mit hier weilenden Mitgliedern der liberalen Partei in Fühlung treten werde. Selbst intime Freunde des Grafen Tisza geben zu, daß er mit dem Programm des neuen Minister-Präsidenten nicht einverstanden ist. Graf Stefan Tisza steht auf dem Standpunkt, daß die liberale Partei zum Schutze des 1867-er Ausgleichs unbedingt aufrecht erhalten bleiben müsse. Er verpicht sich von einer offenen Stellungnahme gegen das Cabinet mehr Erfolge in der Zukunft, als wenn sich die Partei in den Heerbann des Ministeriums stellen würde. Die Majorität der Partei scheint aber die Ansichten des Grafen Tisza nicht zu theilen. Man hat schon heute die Einberufung einer Parteiconferenz angeregt, damit dieselbe unverzüglich nach dem Bekanntwerden des Regierungsprogramms zu demselben Stellung nehmen könne. Graf Tisza soll sich daher geäußert haben: Er halte Niemanden zurück; schließlich soll Jeder seiner politischen Ueberzeugung nach reichlicher Erwägung folgen, aber seine Ueberzeugung ist es, daß die liberale Partei ihre Rolle noch lange nicht ausgespielt hat, und er für seine Person keine Ursache sehe, die Partei im Stich zu lassen.

### Feuilleton.

#### Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Fabn.  
(24. Fortsetzung.)

Noch eine ganze Weile saßen sie so in stummes Nachdenken versenkt. Endlich hob Woffart wieder an: „Frau Heinrich, wollen Sie sich nicht lieber nach Hause begeben? Sie sehen so blaß und angegriffen aus, gehen Sie zu Bett und halten Sie sich ruhig, jeder Erregung fern.“  
„Ja, gehen wir,“ stimmte die junge Frau bei, während ein schwerer Seufzer über ihre Lippen drang. „Ich wollte eigentlich zu Inspector's gehen. Herr Woffart, der mir gefolgt war, hat die schreckliche Scene herbeigeführt. Und nun fühle ich mich so elend, daß ich nur das eine Bedürfnis habe: Ruhe! — Ruhe!“  
Sie erhob sich, und langsam schritten sie dem Ausgange des Waldes entgegen.  
Kaum hatten sie den Feldweg betreten, als sie das Rollen eines sich nähernden Wagens vernahmen. Beide blickten dorthin, woher das Geräusch kam. Theresia erschau. Sie strengte ihre Augen an und erkannte ihren Gatten, welcher derselben Richtung zustrebte, die sie einzuschlagen im Begriffe waren. Eine unendliche Bitterkeit stieg in ihrem Herzen auf, als sie ihm hier so unerwartet begegnete. Gestern glaubte sie noch an ihn, — er war der Ihre, und heute war Alles so anders, — so kalt und leer.  
Einer unwillkürlichen Regung folgend, wollte sie wieder in den Wald zurücktreten, aber noch rechtzeitig bejaunt sie sich. Was mußte Woffart denken, wenn sie ihrem Gatten in so auffallender Weise auswich? Mühte sie dann nicht Aufklärung geben?  
Er ahnte gewiß nichts, und sie konnte und durfte keine Aufschlüsse geben. So blieb sie denn, und Beide schritten ihren Weg weiter.

Paul hatte Theresia schon aus der Entfernung erkannt. Erstaunt, sie hier in Gesellschaft dieses Mannes zu treffen, trieb er seine Pferde zu eiligstem Laufe an.  
Nun hatte er die Beiden eingeholt, — Woffart blieb stehen und veranlaßte damit Theresia, ein Gleiches zu thun; er grüßte gemessen, — Paul dankte oberflächlich, zwang seine Pferde zu mäßiger Gangart und sagte dann zu Theresia gegend mit schneidendem Hohn: „Es freut mich, meine Liebe, daß Du Dir angenehme Gesellschaft aufgesucht hast. Viel Vergnügen! — Ich will nicht hören.“ Damit hieb er auf die Thiere ein und saufte eilends davon.  
Woffart schaute Woffart auf Theresia, die mit gesenkten Lidern neben ihm herschritt.  
Vor dem Mühlenshofe angelangt, verabschiedete er sich von Theresia, sagte ihr, daß die Dankesworte, die sie hervorbringen wollte, ganz unverbient seien und empfahl ihr nun nochmals, sich Ruhe zu gönnen, damit sie bald wieder frisch und munter sei.  
Die Begegnung mit Theresia und der aufregende Vorfall hatten Woffart mächtig erschüttert, mehr als er sich eingestehen wollte. Monate hatte er in stiller Resignation dahin gelebt; schon hatte er zu hoffen begonnen, die Zeit werde auch sein bitteres Leid lindern, er werde Theresia vielleicht vergessen lernen. Sein Verhältnis zu Wanda schien ihm nun, wo er in ihr nur eine Fremde sah, kein so drückendes mehr. Da mußte er heut' erkennen, daß er seinen Schmerz nur künstlich eingeschläfert hatte, daß er an Theresia noch mit derselben Gluth hing, die durch das Mitleid, das er nun für sie hegte, neu geschürt wurde. Um seinen qualenden Gedanken zu entfliehen, beschloß er, den dienstfreien Abend in Gesellschaft zuzubringen. In der Hoffnung, bei Tonn einen oder den anderen Bekannten anzutreffen, begab er sich dorthin.  
Zu seiner unangenehmen Ueberraschung bemerkte er bei seinem Eintritt in das Gastzimmer Paul und seinen Schwager, wie es schien, in eifriger Unterhaltung. Er grüßte und schritt an ihnen vorüber, um in das benachbarte Zimmer zu treten. Da hörte er sich von Paul Heinrich angerufen; er wandte sich um und blickte diesen erwartungsvoll an.

Paul musterte ihn von oben bis unten und sagte dann mit hämischen Lächeln: „Wirklich erstaunlich in ihren Geschmackverirrungen diese Weiber! — Sie können weitergehen“, fügte er mit einer nachlässigen Geberde hinzu, wie man etwa einen Diener entläßt. Woffart hielt an sich. Das unerhörte freche Betragen Paul's reizte ihn bis auf's Aeußerste, dennoch wollte er ruhig bleiben, um keinen Clat herbeizuführen.  
„Ich werde weitergehen, wenn es mir beliebt“, sagte er kalt, „in keinem Falle aber eher, als bis ich eine Erklärung Ihrer Worte habe.“  
„Ich gebe Ihnen keine Erklärungen,“ schrie Paul aufbrausend.  
„Nun, so werde ich Ihnen eine geben. Zu Ihrer Ehre will ich annehmen, daß Sie über das heute Vorgefallene noch nicht aufgeklärt sind; Sie als Gatte haben das Vorrecht, den Wunden zu züchtigen, der es gewagt hat, Ihre Frau in empörendster Weise zu belästigen!“  
„Was soll das heißen?“ fragte Paul verwirrt, indem er bald Woffart, bald seinen Freund anblickte.  
„Das soll heißen“, sagte Woffart schneidend, „daß mein zufälliges Dazwischentreten es verhindert hat, daß Ihre Frau von einem Schurken beschimpft worden ist!“ Dann wandte er sich um und ließ die Beiden allein.  
„Was hast Du gewagt?“ fragte Paul knirschend, als Woffart sie verlassen hatte.  
„Was ich gewagt habe?“ entgegnete Woffart frech. „Nichts, — ich wollte Deine Frau ein bißchen trösten.“  
„Thue, was Du sonst willst“, schrie Paul außer sich, sein Gegenüber an den Schultern fassend und heftig rüttelnd, „aber wage es nicht, noch einmal mein Haus zu betreten! Ich würde Dich niederhauen wie einen tollen Hund!“  
Dann ergriff er seinen Hut, eilte hinaus und warf die Thür hinter sich krachend in's Schloß.  
Das hatte Woffart nicht erwartet. Knirschend hatte er Paul nachgesehen, — dann übermannte ihn unbändiger Jörn über seine doppelte Niederlage. Wenn er auch den Vorfall mit Theresia gern ungeschehen gemacht hätte, so war es ihm doch nicht in den Sinn gekommen, sich Kopfzerbrechen darüber zu machen, wie Paul sich zu der Sache stellen

Alles Interesse concentrirt sich auf die nächste Conferenz der liberalen Partei, in der über das Schicksal derselben entschieden wird.

Die in Constituirung begriffene Partei der Gewerbetreibenden hielt am 25. d. Nachmittags in Budapest eine vertrauliche Conferenz, in welche auch die Städte Klausenburg, Munkacs, Szegedin, Miskolc, Debrecen und Raikau Delegirte entsendet haben.

Vizepräsident Abgeordneter Kaiser äußerte sich in einer Wähler-Versammlung seines Wahlbezirks, sowohl in den handelspolitischen Verhältnissen, als im Verhältnis zu Ungarn müßte baldigt Ordnung und Sicherheit herbeigeführt werden.

Die „Conservative Correspondenz“ erklärt, daß Baron Gautsch, falls ihm das Abgeordnetenhaus die Ermächtigung zur Zahlung der Beitragleistung zu den gemeinsamen Ausgaben verweigern sollte, das Abgeordnetenhaus voraussichtlich weder auflösen noch vertagen würde.

Am 24. d. fand in Raibach eine von socialdemokratischer Seite einberufene Versammlung statt, in der eine Petition betreffend die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes angenommen wurde.

Kaiser Wilhelm ist am 25. d. Vormittags in Dresden eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom König Friedrich August und dem Prinzen Johann Georg empfangen.

Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Deutler erwiderte Kaiser Wilhelm, er danke herzlich für den so großartigen Empfang seitens der Stadt. Was an ihm liege, werde er bestrebt sein, das Wohl Sachsens zu fördern.

Dem „Echo de Paris“ zufolge soll die englische Regierung den Präsidenten Loubet dringend eingeladen haben, Gibraltar zu besuchen.

Aus Madrid wird vom 25. d. gemeldet, daß am 24. d. um 10 Uhr Abends auf dem Theaterplaz zwei Anarchisten, der Franzose Corbeiller und ein Spanier, auf Veranlassung eines dem französischen Consulate in Barcelona zugehörigen Geheimpolizisten verhaftet worden seien.

Vord Reicherb führte in einer Rede, die er in Stourbridge hielt, aus, daß nach dem ersten Vertrage mit Japan der zweite nur natürlich sei. Er wies aber das Land auf die außerordentlich große Verantwortlichkeit hin, die es damit übernommen habe.

Aus Petersburg wird der „Russischen Correspondenz“ berichtet: Ein hochgeachteter Staatsmann äußerte vor einigen Tagen in einem

könnte. Wußte er doch, daß ihn Paul als Mitwisser zu fürchten habe, und in viel weiterem Umfange, als dieser ahnen mochte. Das unerwartete Benehmen Paul's hatte Bahlle einen Augenblick außer Fassung gebracht.

Paul hatte geglaubt, nach dem Vorgefallenen werde sein Verhältnis zu Bahlle ein mindestens sehr gespanntes sein, aber zu seinem größten Erstaunen sah er sich getäuscht. Bahlle schien die Angelegenheit entweder vergessen oder ihr überhaupt keine Bedeutung beigelegt zu haben.

So gingen wieder ein paar Wochen hin. Theresia war noch immer wie betäubt von dem Erlebten, schauernd blickte sie der Zukunft entgegen, — es war ihr oft, als müßte sie den Verstand verlieren.

Mit Schrecken fühlte sie, daß sie nicht mehr mit dem alten Vertrauen zu Gott aufblicken konnte. Wenn sie in brünstigem Gebet Trost und Linderung suchen wollte, dann schien es ihr, als trete etwas Fremdes zwischen sie und ihren Schöpfer, mit dem sie sich sonst so eins gefühlt hatte.

Gespräch mit einem bekannten Rechtslehrer, daß der Kaiser von Rußland in diesem Augenblicke von der Nothwendigkeit, eine Constitution zu geben, überzeugt ist und ihm nichts angenehmer erscheint, als die Stellung des Königs von England.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. October.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die supplirenden Professoren Johann Tordai, Andreas Teleki, Doctor Nicolaus Lengyel und Dr. Emerich Lukinich zu ordentlichen Professoren am Döbör Staats-Obergymnasium ernannt.

Der kön. ung. Justizminister hat den Novizen-Unterofficier Karl Vitus zum provisorischen Aufseher beim Gießereidar Gerichtesgefängniß ernannt.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 43) enthält Rundschreiben betreffend die beim Ausstellen von Certificaten für Arbeiter vorkommenden Unregelmäßigkeiten und die Ueberlassung der Certificate an Andere, — die Angabe des Reizeiles auf den Wägen, — die Eintragung der auf ungarische Staatsbürger bezüglichen ausländischen Matrikel-Auszüge in die heimischen Matrikel, — die Bewilligung von angekauften staatlichen Baumzweigen zur Aufforstung von kahlen und unterwachsenen Flächen, — ferner Veterinär-, Currentirungen, Erlebigungen, Feilbietungen und Minderanbot-Verhandlungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 25. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Wagner; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Schnell.

(Offene Archivars-Stelle.) Infolge Ablebens des Comitats-Archivars Friedrich Vorger ist die Stelle des Archivars beim Hermannstädter Comitats in Concurs-Wege zu besetzen.

(Widmungen.) Die Familie Brandsch (Fleischbauer) hat statt eines Kranzes auf den Sarg des Fr. M. Vorger für den Mittel-schulbau 5 Kronen, Andreas Rieger, Maschinen-Fabrikant, für die Scherings-Herberge 100 Kronen, die Hermannstädter Weißbäcker-Gesellschaft dergleichen 100 Kronen gelpendt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 28. d. geht als zweite Vorstellung und als erste Novität in dieser Saison Gerhart Hauptmann's „Ratsums, Elga“ in Scene. Das Werk gewinnt schon deshalb literarisch an Interesse, weil Hauptmann den Text einer Novelle von Grillparzer entlehnt.

(Männerchor Germania.) In der gestern stattgefundenen Hauptversammlung dieses Vereines wurden, nachdem Vorstand M. Lani und Vorstandstellvertreter Dr. Fr. Drendt erklärt hatten, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, in den Ausschuß gewählt: zum Vorstand St. Rast, Sparcassiofficial, zum Vorstandstellvertreter Dr. A. Gmeiner, Rechtsconsulent, zum 1. Chormeister J. V. Bella, zum 2. Chormeister A. Nowak, zum Schriftführer J. Drendt, städtischer Vicenotar, zum Archivar Fr. Schuster, Professor, und zum Deconom G. Meyer jun., Buchhändler.

(Deutsches Frauenheim.) Statt wellender Blumen auf den Sarg der lieben, von langem Leiden erlösten Caroline Groß widmen deren Freundinnen diesem Fonds 14 Kronen, wofür bestens dankt das Actions-Comit.

(Gemälde-Ausstellung.) Die Malerin Gräfin Varinowa, welche Ende voriger Woche ihre Ausstellung verschiedener Gemälde im Gesellschaftshause eröffnet hat, erlucht uns, dem großen Publicum bekanntzugeben, daß diese nur noch drei Tage zu besichtigen ist und daß die übrig gebliebenen Gemälde zu sehr billigen Preisen zu haben sind.

(Schneefall.) Laut Mittheilung der heute eingelangten Blätter hat sich vorgestern in verschiedenen Orten, wie Raikau, Debenburg, Raibach u. s. w. Schneefall eingestellt. In den heutigen Vormittagsstunden ist nun auch hier mit Regen gemischter Schnee gefallen, in den Mittagsstunden aber schneite es bei sehr niedriger Temperatur derart, daß man sich in den Winter verjagt wähnte.

(Der Raubmord auf der Mühlbach-Neumärker Straße.) Die emigen Nachforschungen nach dem Mörder des Leopold Styzy haben leider bis noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Der Knopf zu dem Rock — Fjerde und Wagen — ist, wie bereits mitgetheilt, ausfindig gemacht, doch der Mann, der den Rock trägt, ist noch immer nicht festgenommen.

(Verschiedenes aus Mühlbach.) Aus Mühlbach wird uns unter dem 26. d. geschrieben: Die Weinlese hat in den Weingärten Mühlbachs am 16. d. und an den folgenden Tagen stattgefunden, in den Hausgärten meistens schon früher.

(Ein Liebesdrama) ereignete sich am 25. d. in Songrad. Der dortige Maschinenist Wela Drobi drang in die Wohnung seiner Geliebten, der Frau Rudolf Racz ein und tödtete diese mit mehreren Messerschlägen. Das Attentat spielte sich so rasch ab, daß der Gatte der

Ermordeten, der im Zimmer anwesend war, daselbe nicht verhindern konnte. Der Mörder flüchtete und es gelang bis noch nicht, ihn festzunehmen.

(Behördlich verhinderte Schuleröffnung.) Vor einigen Tagen berichteten die Blätter, daß in Bögöte die Eröffnung der vom Grafen Erwin Wattyany auf eigene Kosten erbauten und eingerichteten Schule gewalttham verhindert wurde. Wie es sich nun herausstellt, ist der Uebergriff auf die Wälfür des Gemeindevotars Koloman Riis zurückzuführen.

(Verschiedenes.) Der Berner Naturforscher E. Seidler ist in den Tauferer Bergen abgestürzt und mehrfach verletzt worden. Er wurde von Bauern gerettet. — Der reformirte Donauidistrikt hat beschlossen, behufs Beilegung der unter den amerikanischen Kirchgemeinden, beziehungsweise Geistlichen herrschenden Streitigkeiten einen Delegirten nach den Vereinigten Staaten zu entsenden.

(Bigamie.) Die Postmanipulantin Anna Nedeczky unterliegt mit dem Bauleiter Franz Pravda ein intimes Verhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb. Als die Postdirection hiervon erfuhr, forderte sie die Nedeczky auf, entweder mit Pravda eine Ehe zu schließen, oder aber auf ihr Amt zu verzichten.

(Die Vormundschafts-Affaire der Frau Cornelia Brielle) ist am 25. d. in ein entscheidendes Stadium getreten. Bekanntlich hat Peter Brielle, ein Neffe der Künstlerin, das Ansehen gestellt, Frau Brielle wegen Schwachsinns unter Curatel zu stellen, wozu ihn der Umstand veranlaßte, daß die greise Künstlerin trotz ihres hohen Alters mit einem jungen Manne eine Ehe eingehen wollte.

(Stürme im Quarnero.) Der seit mehreren Tagen anhaltende Sirocco wirkt lähmend auf den Fiumaner Hafenverkehr, welcher auf ein Minimum sank. In Folge heftigen Regens rüht die Ein- und Ausladearbeit; die Schiffe können nicht abgehen und mehrere Dampfer, welche am 25. d. erwartet wurden, sind ausbleibend.

(Der Proceß gegen Professor Dr. Theodor Beer.) Aus Wien wird vom 25. d. geschrieben: Eine Affaire, die im März vorigen Jahres in Universitäts- und Kreisen der Residenz viel Aufsehen machte, findet nunmehr ihr gerichtliches Nachspiel.

(Ein gesunder Schlaf.) Aus Wien wird gemeldet: Ein unheimliches Gerücht ging am 23. d. im Hause Floridsdorf, Rohlgaße 3, um. Es hieß, daß der in diesem Hause wohnende, alleinstehende dreißigjährige Schneidermeister Joseph Rastner seit drei Tagen nicht mehr gesehen worden sei.

(Ein Gelegenheitsgedicht des Deutschen Kaisers.) In dem Schlosse Leßlingen befindet sich ein Geschenk des Kaiserthums des Deutschen Kaisers, des Generals v. Arnim, der Adlerbecher. Wird aus ihm in froher Stunde ein Umrund gehalten, so will es der vom Stifter eingelegte Brauch, daß Jeder, der ihn erhebt, ein Verslein macht.

In einem hohen Mitfreundschaftsbrauch und „Schnepppe“

Berlin und der 26. Februar festgesetzt

25. d. hat Stadtschreibereien Str. erhaltener Firmat

humoristisch äußert es zügigste daß diese „Muskete“ zu tragen den meiste in der nach treff und techn Desterreich Genre ste vierteljähr Wien, I.

Londoner originell dieben er Sumelens laufte. Detectiv Die Detes sie diese vollen Sol erkaunt, Hauses er amten fat zehn Die der Geich das die e

Francis anläßliche zweitend griechische geschenkt.

Vork von Verbrechen mit Vord hat, vera Journalist stellen.

Chicago Aufnahm würde sic lassen, un war es B

Blatt ein stellte da logiren n in Ausfid der „Am über das es noch koppe gef hat er in Maid, di zu ident Zimmer von „M. Mc. Ado Raffles-3 die feinst ausfindig Börle ein der Bör stand vü Gfestmach an, daß Fall, de Morgan Zahlreich und als einen Ja noch sein telegraph

In einem Buch sind diese poetischen Ergüsse von vielen Prinzen, Ministern, hohen Militärs und Beamten u. A., die sich dort des Kaisers Tagefreundschaft erfreuten, verzeichnet. Auch Kaiser Wilhelm folgte dem Brauch und widmete dem General v. Arnim, der sich des Spitznamens „Schuppe“ erfreut, am 18. December 1903 folgende Verse:

Fröhlich und vereint beim Mahl  
St. Hubertus Waidgejellen,  
Braubend zieht es durch den Saal  
Von den Stimmen, vielen hellen.  
Einer ist es doch von Allen,  
Der Hubertus' Günst' sich freut,  
Der den festlich frohen Hallen  
Einen Becher einst geweiht.  
Ihn zu leeren bis zum Grunde,  
Allo soll die Bitte sein,  
Soll die ganze Tafelrunde  
Das Gefäß voll goldenem Wein.  
Arnim, edler, grüner Jecher!  
Ich zuerst ihn nun erlasse,  
Bringe, Schuppe, dir den Becher,  
Daß dein' Günst' uns nie erlasse!  
Denn von Herzen ich ihn leere,  
Angefüllt bis an den Rand,  
Auf des Mittelbacher Ehre,  
Auf den Hüft von Baiernland.  
Ihnen aber wünsch' ich Allen,  
Daß von manchem sichern Blei  
Vieles Wohl noch möge fallen  
Und Hubertus gnädig sei.

— (Die Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich.) Aus Berlin wird gemeldet: Die Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich und der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg ist auf den 26. Februar, also einen Tag vor der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars, festgesetzt worden.

— (Die geheimnisvollen Conti.) Aus Berlin wird vom 25. d. gemeldet: Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, hat Staatssecretär des Neußern Freiherr v. Richthofen wegen der Verdächtigung des Colonialdirectors Dr. Stübel gegen den „Vorwärts“ einen Strafantrag gestellt. Die Stellung Roddiel'ski's ist äußerst erschüttert. Sein Rücktritt ist nur die Frage weniger Tage. Der Minister wird amtlich zur Äußerung darüber aufgefordert, ob die Behauptung wahr sei, daß er oder ein Mitglied seiner Familie an der Firma Lippelskirch beteiligt ist.

— („Die Muskatete.“) Die soeben erschienene Nummer 4 der humoristischen Wochenschrift „Die Muskatete“ fällt allgemein durch die äußerst gelungenen Karikaturen Frig Schönplugs, sowie durch die vorzüglichsten textlichen Beiträge auf. Man kann mit Beruhigung behaupten, daß diese Nummer dazu beitragen wird, die Sympathien, die sich „Die Muskatete“ gleich mit ihrem ersten Schuß erworben, in die weitesten Kreise zu tragen. Wer die geistlose, oft unbeholfene Karikatur, die leider in den meisten einheimischen Wochenschriften herrscht, satt bekommen hat, wird in der „Muskatete“ sein Verlangen nach gediegener illustrativer Kunst, nach treffendem, packendem Witz befriedigt finden. Literarisch, zeichnerisch und technisch ist die „Muskatete“ die beste humoristische Wochenschrift, die Deutscher je besessen hat. Den großen Blättern des Auslandes in diesem Genre steht die „Muskatete“ in keiner Weise nach. Und dabei ist sie billig: vierteljährig Kr. 3.80. Probenummern gratis von der Administration, Wien, I., Wollzeile 23.

— (Ein Meisterstück der Londoner Detectives.) Die Londoner Detectives hatten einen Plan geschmiedet, der außerordentlich originell war und ihnen an einem Tage den Fang von elf Juwelen-dieben ermöglichte. Die Polizei hatte die Entdeckung gemacht, daß eine Juwelensfirma in Clerkenwell gestohlene Gold- und Silberfachen aufkaufte. Am 18. d. Abends begab sich ein Detectiveinspector mit mehreren Detectives in das betreffende Geschäft und verhaftete die beiden Principale. Die Detectives etablierten sich darauf als Ladengehilfen. Raub hatten sie diese neue Thätigkeit übernommen, als ein Mann eintrat, der wertvolle Gold und Silberfachen zum Verkaufe anbot. Er war nicht wenig erstaunt, von den Ladengehilfen ergriffen und in ein Privatzimmer des Hauses eingesperrt zu werden. Der Fang der Diebe ging für die Beamten fast zu schnell, denn in kurzer Aufeinanderfolge erschienen weitere zehn Diebe, die alle das Gesicht ihres Genossen teilten. Bei Schluß der Geschäftsstunde wurde ein beträchtliches Polizeiaufgebot herbeigeholt, das die elf Diebe in Gewahrsam brachte.

— (Eine Schenkung von zweieinhalb Millionen Francs.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die reiche, in Pera ansässige Griechin Clementine Barihi hat dem osmanischen Patriarchat zweieinhalb Millionen Francs für den Bau eines in Pera zu errichtenden griechischen Krankenhauses mit einem Belegsaal von fünfzig Betten geschenkt.

— (Mister Raffles, der Unausfindbare.) Aus New-York wird berichtet: Die große Zahl unauflöslicher Morde und anderer Verbrechen, die das Renommée der Newyorker Polizei, die sich bekanntlich mit Vorliebe die „Feinsten“ nennen hört, arg in den Schatten gestellt hat, veranlaßte den Besitzer des „Newyork American“, Hearst, einen Journalisten zu beauftragen, die Findigkeit der Polizei auf die Probe zu stellen. Das Blatt theilte daher mit, daß ein „Mr. Raffles“ aus Chicago in Newyork eintreffen werde, dessen Bild in den verschiedensten Aufnahmen täglich in „American“ veröffentlicht werden sollte. Raffles würde sich an bestimmten Tagen an vorher bekannt gegebenen Orten sehen lassen, und die Aufgabe der Polizei, sowie der Bewohner von Newyork war es nun, den mysteriösen Mr. Raffles, auf dessen Ergreifung das Blatt eine hohe Belohnung ausgesetzt hat, „festzunehmen“. Unter Anderem stellte das Blatt auch dem Stubenmädchen des Hotels, in dem Raffles logiren würde, eine besondere Belohnung für die Identifizierung Raffles' in Aussicht. Mr. Raffles weilte nun bereits acht Tage in Newyork und der „American“ veröffentlicht täglich sein Bild und berichtet ausführlich über das Thun und Treiben des mysteriösen Herrn. Aber bis jetzt ist es noch Niemand gelungen, des Herrn, der sein Haupt mit einer Tarn-lappe geschmückt zu haben scheint, habhaft zu werden. Die letzte Nacht hat er im „Hotel Vendome“ verbracht, aber auch die kleine französische Maid, die dort den Staubwedel schwingt, vermochte „Mr. Raffles“ nicht zu identifizieren und geriet in helle Wuth, als sie am Morgen das Zimmer Nr. 18 betrat und auf dem Tische ein „schriftliches Lebensbild“ von „Mr. Raffles“ fand. Am ärgerlichsten ist natürlich der Polizeichef Mr. Wido. Denn er hat nicht weniger als 8000 Polizisten für die Raffles-Jagd aufgeboden, aber alle Blauröcke, selbst die erfahrensten und die feinsten der „Feinsten“ haben den Mann mit der Tarnlapp nicht ausfindig machen können. Am 19. d. sollte „Mr. Raffles“ auf der Börse erscheinen. Die Folge war, daß die Menschen wie Mauern vor der Börse standen und auf „Mr. Raffles“ warteten. Das Geschäft stand völlig still und die Makler schlossen miteinander Betten auf die Festnahme des Gesuchten ab. Die Volkswunde wuchs berart bedrohlich an, daß die Thore der Schatzamts-Filiale geschlossen werden mußten, ein Fall, der seit dreißig Jahren nicht vorgekommen war, und Pierpont Morgan requirirte herriente Polizei zum Schutze seines Bankgebäudes. Zahlreiche „verdächtige“ Personen wurden von den Suchenden angehalten und als „Mr. Raffles“ angesprochen, in allen Fällen hatte man jedoch einen Falschen erwischt, und der echte „Mr. Raffles“ erfreut sich immer noch seiner Freiheit.

— (Alice Roosevelt demontirt.) Aus Newyork wird telegraphirt: Die aus Ostasien zurückgekehrte Alice Roosevelt demontirt

die verschiedenen über ihre Reise umlaufenden Geschichten. Mitgebracht habe sie nur Gastgeschenke von bescheidenem Werthe.

— (Vom Büchertisch.) „Gesichtsausdrucks-Runde.“ Anleitung zum Studium des Charakters, der Leidenschaften und Tugenden, Fähigkeiten und Fehler, sowie der Krankheiten aus der Gesicht-, Kopf- und Körperform. Mit zahlreichen Abbildungen. Von D. Ammon. Gebestet Mark 1.80. Schwabacher Verlag in Stuttgart. — Von jeher haben sich die Menschen damit beschäftigt, Charakterstudien anzustellen, stets war man bemüht, jenen geheimnißvollen Schleier zu lüften, der die menschliche Seele umgibt, und sich Eingang zu verschaffen in das Innere der Natur. Physiognomik oder Gesichtsausdrucks-Runde nennt sich jene Wissenschaft, die aus der Form des Gesichtes und seiner einzelnen Theile Beobachtungen schöpft über Talente und Tugenden, Fehler und Schwächen. Der Verfasser des beliebten graphologischen Lehrbuches „Ich kenne dich“, D. Ammon, der mit seinen physiognomischen Charakter-Beurtheilungen überall Aufsehen erregt und lebhaft Anerkennung erntet, gibt in obengenanntem Buche einen erschöpfenden Ueberblick über den heutigen Stand der physiognomischen Forschung. Das für Jedermann interessante, reich illustrierte Werkchen zeigt, wie aus der Gesicht-, Kopf- und Körperform die Talente und Vorzüge, die Mängel und Schwächen eines jeden Menschen beurtheilt werden können. Es gibt Eltern, denen ihre Kinder in Hinsicht auf Charakter und Gemüth oder in Lernen Sorge bereiten, werthvolle Rathschläge. Es zeigt ferner, welche Charaktere sich im täglichen Zusammenleben ergänzen und welche sich abstoßen, was in vielen Fällen wie z. B. bei Stellenbezeichnungen, Associationen, Gattenwahl u. s. w. von großer Wichtigkeit sein kann. Außerdem dient die Charakteranalyse für jeden denkenden Menschen zur Selbsterziehung. Das Buch verdient daher entschieden die Beachtung weitester Kreise. Von Lehrern und Erziehern wird die Ammon'sche Lehre schon längst auf's beste empfohlen.

— (Kleine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich ein Vorsteherhund, braun und weiß gefleckt, hört auf den Namen „Lord“; ein-zubringen bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-cassa Mühlgasse Nr. 4:  
Samstag: Bannens-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badaort ordinet von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterird von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11-2 Uhr Nachmittags für Herren, 2-4 Uhr Nachmittags Schul-finder, eventuell Herren, 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags für Damen zu erhöhtem Preise, 7-9 Uhr Abends Volksbad für Männer.

(Eingekendet.) Das Glück einer Arbeiterfamilie. Es ist eine alte Wahrheit, daß wo die Noth am größten, Gottes Hilfe am nächsten. Dieses Sprichwort erwähnt mit besonderem Danke jene bescheidene Arbeiterfamilie, welche durch die Güte einer glücklichen Vorsehung aus drohender Noth zu bedeutendem Vermögen gelangte. Der fleißige brave Familien-vater verlor ohne Selbstverschulden seine Arbeit, seinen Broterwerb, pochte vergeblich nach neuer Arbeit, neuer Beschäftigung, fand jedoch mangels Arbeit, überall geschlossene Thüren. In das bescheidene Heim zog fast schon das drohende Elend ein, als ein Strahl des Glückes wieder Zufriedenheit in den Kreis der verzweifelten Familie zauberte. Der brave Arbeiter kaufte nämlich in besseren Tagen von seinen erparten Geldern ein Classenlos und verbandete sich seine Verzweiflung in jauchzende Freude, als ihn das Budapester Bankhaus A. Gaediche, bei welchem er das glückliche Los kaufte, dieser Tage verständigte, daß das-selbe den Haupttreffer von 60.000 Kr. gewann. Das Bankhaus Gaediche, dessen ständiger Begleiter das Glück ist, verkaufte das Los in acht Aeteln und verschaffte außer der Familie des Arbeiters auch zahlreichen anderen kleinen Leuten Wohlstand.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 27. October.

Die Direction Bauer eröffnete gestern die Spielzeit mit Sudermann's bekanntem, weil am hiesigen Stadttheater im Laufe des letzten Jahrzehnts wiederholt mit Erfolg gegebenem vieractigen Schauspiel „Die Ehre“, das die verschiedenen verschobenen Begriffe von Ehre in treffender Beleuchtung abthilf gelassen satirisiert, daher darnach angethan ist, des Gefallens des größeren Theiles des Publicums sicher zu sein.

Von neuengagierten Kräften waren die Damen Kossi als Com-merzienrath's Tochter und Hertl als Alma, dann die Herren Sonnen-thal als Graf von Trast-Saarberg, Wurmer als Michaelski und Lenoir als Stengel beschäftigt. Ein abschließend günstiges oder un-günstiges Urtheil über die Darbietungen der Genannten abgeben, hieße voreilig sein. Auf Grund vielfältiger Erfahrungen erachten wir es für zweckdienlicher, die Auffassung und Wiedergabe auch anderer Rollen ab-zuwarten, denn der erste Eindruck täuscht oft und zwingt später zu Verzeihen. Wir bescheiden uns für heute, ohne jeden Zusatz zu verzeichnen, daß das ziemlich gut besuchte Haus den Debutanten, ins-besondere Herrn Sonnenthal, sowie den Damen Kossi und Hertl eine freundliche Aufnahme bereite und durch Hervorruß auszeichnete.

Der classische alte Heinecke des Herrn Director Leo Bauer ist un-vergessen. Er hat diese Gestalt wieder scharfschwärzen als ganzes Ergebnis einer in allen Theilen plastisch ausgeführten Charakterstudie verkörpert und ohne viel Künstelei zu durchschlagender Wirkung gebracht. — Herr Karl Günther, dessen Robert Heinecke Anerkennung verdient, wird gut thun, wenn er sein „Fingerspiel“ in Momenten feierlicher Erregung discipliniren wird. Das schon nicht mehr nervöse, sondern geradezu un-schöne convulsivische — man könnte verucht sein, zu sagen: epileptische — Zappeln mit allen zehn Fingern beeinträchtigt, ja verdirbt die Wirkung. Im Uebrigen erhielt Herr Günther nach der zündenden Abrechnungs-Szene im Schlußacte einen Lorbeerkranz mit Widmungsschleifen. — Einen Patent-Reserve-Lieutenant Brandt, „correct“ in Haltung und in jeder Linie, stellte unter verdientem Beifall Herr Stärk. — Von den übrigen Darstellern sind die Damen Camilla Richter (Frau Heinecke), Gusti Richter (Auguste), Kunft (Amalie), die Herren Karl Kunft (Commerzienrath), Lechner (Kurt) lobend hervorzuheben.

Neueste Nachrichten.

Wien, 26. October. Aus Odesa wird dem „Neuen Wiener Tag-blatt“ telegraphirt: Nach hier aus Sebastopol eingetroffenen Meldungen ist gestern die Schwarze Meer-Escadre unter Führung des Marine-ministers Birileff nach Macedonien zum Zwecke einer Flotendemon-stration abgedampft, um die Türkei zur Einführung der Reformen zu zwingen.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. October. Graf Stefan Tisa erklärte im liberalen Club, die liberale Partei könne dem Cabinet gegenüber kaum eine andere Haltung einnehmen, wie bisher. Er halte das Unternehmen Fejervary's, sich eine Majorität zu verschaffen, für aussichtslos. Für besonders ge-

fährlich hält er die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes; es sei un-wahrscheinlich, daß das Cabinet bei den nächsten Wahlen die Mehrheit gewinnen sollte; wahrscheinlich dürfte die Unabhängigkeits-Partei siegen, was den vollständigen Bruch der 1867-er Basis bedeutet. Die liberale Partei müsse gegen das allgemeine Stimmrecht Stellung nehmen und sich nur für die Reform des Wahlrechtes erklären.

Budapest, 27. October. Aus den Kreisen der sächsischen Abgeordneten verlautet, daß sie sich vorderhand der neuen Regierung nicht anschließen. Auch der kroatische Club sagte noch nicht seinen Beitritt zu.

Petersburg, 27. October. Der Ministerrath beschloß die Ein-setzung eines Minister-Cabinet's.

Petersburg, 27. October. Eine große Volksversammlung in der Universität erklärte, der Generalausstand Aller sei eine Revolution; das Volk müsse Waffen anwenden.

Petersburg, 27. October. Ueberall in Rußland herrscht große Panik.

Warschau, 27. October. Hier herrscht Mangel an Lebensmitteln und Kohlen. Von überall werden Unruhen gemeldet. Ueberall in Rußland ruht der Bahnverkehr.

Odesa, 27. October. Das Panzerschiff „Potemkin“ wurde durch Brandstifter vernichtet.

Fremden-Liste

vom 27. October.

Hotel Kaiser. Czerny, Oberst, von London; Kenedy, Oberst-lieutenant, Kainich, Rittmeister, Mahn, Wachmeister, Biro, Thierarzt, von Maros-Balazshely, Graf Szonyi, von Berlin; Winkler, Director, von Bukaus; Hubert, Architect, Kroo, Beamter, Schollas, Deutsch, Panol, Kaufleute, von Budapest; Hertl, Schauspieler, von Kronstadt; Doro, Mühlensbesitzer, von Bukaus; Joff, Holzschläger, von Klausenburg; Breuer, Kaufmann, von Maros-Ujvar; Baronn, Kaufmann, von Konstantinopel; Lazar, Kaufmann, von Ghergo-Szent-Miklos; Hoffmann, Kaufmann, von Szegedin; Röttig, Kaufmann, von Georgswald; Küfner, Grünstein, Friedl, Obermagier, Hortstein, Kaufleute, von Wien.

Hotel Reuriger. May, Reiter, von Budapest. Hotel Welger. Fegypetesch, Oberstlieutenant, von Klausenburg; Sorozan, Buchhalters-Gattin, von Bukarest; Trautmann, Reiter, von Wien; Borjes, Notar, von Unter-Bist; Semmler, Koppelmeister, von Kronstadt; Bajs, Reiter, von Budapest.

Hotel Ribsin. Jenciu, Notar, von Hochfeld; Jeremichy, Grundbesitzer, von Michelsdorf.

Blutreinigungs-Beer

von Apotheker Franz Wilhelm, I. und I. Hoflieferant in Neu-nkirchen, Niederösterreich.

Daß ein unzweifelhaftes Bedürfnis nach einem guten und wirksamen Blutreinigungs-Beer besteht, beweisen die zahlreichen Versuche, ein solches Mittel herzustellen. Herrn Apotheker Franz Wilhelm ist es vermöge seiner Fach-kenntnisse gelungen, einen Blutreinigungs-Beer aus den wirksamsten Bestand-theilen zusammenzusetzen; nicht weniger als 21 einzelne Drogen enthält sein Beer, der nach einem besonderen Verfahren zubereitet ist.

Für die Wirksamkeit dieses Beers bei Gicht und Rheumatismus sprechen zahlreiche Dankausagen Geheilter. Wir verweisen nur auf die Dank-sagung der Gräfin Butschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin.

1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Collis = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.

Depot in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heltaurgasse Nr. 59. Zu haben in den meisten Apotheken.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 28. October 1903:

I. Abonnement. 2. Vorstellung. Cliga. Nach einer Novelle Grillparzer's von Gerhart Hauptmann. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Sonntag den 29. October 1903:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Maskerade. Lustspiel in 4 Acten von L. Fulda. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Abends:

I. Abonnement. 3. Vorstellung. Der Bettelstudent. Operette in 3 Acten von Karl Millöcker. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. October.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.80	1860-er Lose	160.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	95.55	Deherr-ungarische Bank-Actien	1642.—
3 1/2-%ige „ „	86.50	Ungarische Credit-Actien	785.25
4-%ige Grundentl.-Obligationsen	95.75	Deherrische Credit-Actien	677.—
Kroat. Sch.-Stab. Grundentl.-Obligat.	97.10	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien	677.—
Ungarische Prämien-Lose	219.—	20 Francs-Stücke	19.11
4-%ige Wechselregulierungs-Lose	161.—	Deutsche Reichsbank	117.57 1/2
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	100.—	London a vista	240.40
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	100.70	Paris a vista	95.60
4-%ige Deherr. Gold-Rente	119.—	R. u. I. Ducaten	11.35
4-%ige Kronen-Rente	100.—	20 Mark	23.49
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%. „ „ „ „ „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	101.—
5 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. October.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	114.10	3 1/2-%ige österr. Anleihe-Rente	91.75
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	95.55	1860-er Lose	159.20
3 1/2-%ige „ „	86.50	Deherr-ungarische Bank-Actien	1642.—
4-%ige Grundentl.-Obligationsen	95.50	Ungarische Credit-Actien	784.25
Kroat. Sch.-Stab. Grundentl.-Obligat.	96.30	Deherrische Credit-Actien	674.50
Ungarische Prämien-Lose	218.—	20 Francs-Stücke	19.13 1/2
4-%ige Wechselregulierungs-Lose	161.60	Deutsche Reichsbank	117.40
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	100.05	London a vista	240.30
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	100.—	Paris a vista	95.57 1/2
4-%ige Deherr. Gold-Rente	118.70	R. u. I. Ducaten	11.36
4-%ige Deherr. Kronen-Rente	100.05	Stalimische Rira	96.75
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%. „ „ „ „ „ „ „ „			

Hermannstädter Münzen-Platzours

vom 27. October.

Ducaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
Rei (Noten)	11.25	11.35	100 Mark (Noten)	117.10	117.60
Rei (Silber)	94.—	95.—	Rapsoend'or	19.05	19.12
Käuf. Rira (Gold)	21.56	21.75	Rubel (Noten)	253.50	255.—
Pfund Sterling	23.84	24.04	Rubel (Silber)	244.—	246.—

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Sz. 10363/1905. alisp.

[1067] 1-1

## Pályázat.

Szebenvármegyénél elhalálozás folytán megüresedett levéltárnoki állásra pályázatot hirdetek. A minősítési kelleket az 1883. évi I., az illetményeket pedig az 1904. évi X. törv.-cz. állapítja meg.

Felhívom a pályázni óhajlókat, hogy képesítéseket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényeiket a vármegye főispánjához ezimezve a 125000/1902. B. M. számú „Vármegyei Ügvyiteli Szabályzat“ 3-5. §§-ában előirt módon 1905. évi november hó 13-ig annyival inkább hozzám nyujtsák be, mivel később beadott kérvényeik nem lesznek figyelembe vehetők.

Oly pályázók pályázati kérvényei, kik még végleges vármegyei vagy állami szolgálatban nem állanak, a minősítést igazoló okmányokon kívül még az erkölcsi előéletüket és eddigi alkalmaztatásukat igazoló hatósági és az ép testalkatukat és kifogástalan egészségi állapotukat igazoló tisztí orvosi bizonyítvánnyal is felszerelendők.

Nagyszzeben, 1905. évi október hó 25-én.

Alispán helyett:  
Stroia István s. k.,  
vn. főjegyző.

## Ein Stall für 4 Pferde,

elektrisch installirt, heizbar, hiezu Ausboden, Wasserleitung, ist billig zu vermieten

Schewisgasse 21.

(1062) 1-1

## Zu vermieten

im [1051] 3-6

Neubau Schewisgasse Nr. 14

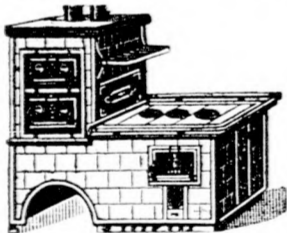
im 1. Stock eine schöne

große Wohnung.

Alles Nähere Rosmaringasse Nr. 15.

## P. Birtelmer's Patent-

Sparherde und drehbare Kaminanfäße.



Alt bewährte, schönste Ausführung gemauert oder transportabel, in feinen Kacheln, sowie ganz in Eisen, wovon in den schönsten Neubauten und Restaurations-Räumen über 100 im Gebrauche stehen. Preise äußerst billig.

Neine Geschäfts-Sparherde mit 1 Beatrohr und 2 Kochplatten von 6 fl., drehbarer Kaminanfäße per Stück von 4 fl. aufwärts.

Werkstätte und Lager:

Neustift Nr. 30.

## Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verübt sich am eigenen Leibe!

### Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

Wertzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Rachen-, Verschleimung und Nachenkatarrhe.

4512 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paket 20 und 40 Heller zu haben in Hermannstadt in Guido Fabritius' Bären-Apotheke, J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse Nr. 59), Karl Morscher's Droguerie, Karl Pissel & K. Schmidt's Apotheke, Bürgergasse, E. Rumler's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau beim Ersten Heltauer Consumverein, in Karl Marschall's Apotheke, Fritz Wermescher's Apotheke, bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke „Zum Adler“, Wilhelm Lederhiller's Apotheke; in Mediasch in J. Oberth's Apotheke; in Agnetheim in W. Fröhlich's Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in A. W. Linener's Apotheke „Zum Adler“, August Salmen's Apotheke.

Ein anständiges braves

## Dienstmädchen

wird gesucht per sofort oder vom 1. November Wiesengasse Nr. 4.

[1065] 1-3

## Wohnung

3 oder 4 Zimmer, Vorzimmer, elektrisch beleuchtet, vom 1. November oder auch sofort zu beziehen

[1018] 3-3

Rothenthurmstrasse 2.

## 1000 Mark in baar werden verschenkt!

Fünzig Reichscassen-Scheine von je 20 Mark werden an 50 Personen, die die schwarzen Punkte im Kreise richtig zählen, gesandt. Auch wird Jeder, der diese Annonce beantwortet, ein Exemplar unseres Unterhaltungsblattes erhalten. Sie haben kein Geld einzusenden, um an dieser Preisvertheilung teilzunehmen. Zählen Sie sorgfältig und senden Sie uns Ihre Antwort auf einer Postkarte. Name, Stand und Adresse bitte vollständig und deutlich anzugeben. Wir geben diese Summe gern aus, um unsere populäre Zeitschrift bekannter zu machen.

[1058] 1

VERLAG KOSMOS, G. m. b. H., BERLIN 394, Stallschreiberstrasse 5.

# Kolossales Glück bei Gaedicke!

Unerreicht sind die Glückserfolge meiner Collecte, gibt es doch fast keine Stadt im Lande, wo nicht schon Gaedicke einen Haupttreffer auszahlt. Innerhalb kurzer Zeit brachte ich

die grosse Prämie von 602.000 Kronen auf Nr. 62551

3-mal die Haupttreffer von 400.000 Kronen auf Nr. 11119

400.000 Kr. auf Nr. 28916, 400.000 Kr. auf Nr. 33464

ferner 3-mal 100.000, 70.000, 4-mal 60.000, viele à 30.000, 25.000, 20.000, 15.000 und 10.000 an meine glücklichen Kunden zur Auszahlung. In der nächsten 17. ungarischen Classenlotterie kommen wiederum 55.000 Geldgewinne mit 110.000 Loosen zur Ausspielung, insgesamt die Riesensumme von 14 Millionen 459.000 Kronen. Grösster Gewinn eventuell 1 Million Kronen. Ferner 1 Prämie mit 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 1 à 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 2 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 5 à 50.000, 40.000, 5 à 30.000, 3 à 25.000, 8 à 20.000, 8 à 15.000, 36 à 10.000, 67 à 5000 etc. etc.

[1054] 1-6

Originallose zum amtlichen Preise:  $\frac{1}{8}$  1.50  $\frac{1}{4}$  3.—  $\frac{1}{2}$  6.—  $\frac{1}{1}$  12.—

werden gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme versandt. Amtliche Pläne, Postchecks gratis und franco. Zur Ziehung am 23. November erbitte mir Aufträge ehestens einzusenden.

Bankhaus **A. GAEDICKE**, Budapest, Kossuth Lajos-utca II.

90 eigene Geschäfte!

Herren-Zugstiefel fl. 2.<sup>90</sup> dauerhaft

Herren-Schnürstiefel fl. 3 stark

Herren-Schnürstiefel fl. 4.<sup>50</sup> aus Box

Herren-Schnürstiefel fl. 5.<sup>50</sup> Chevreau Gocyear genäht



## Erprobt und bewährt

hat sich unser Princip, dem kaufenden Publicum unsere Fabrikate direct ohne Zwischenhandel zuzuführen. Die stetige Zunahme unseres Kundenkreises ist der beste Beweis für die Vortheile unseres Systems und der unübertrefflichen Leistungsfähigkeit unserer Firma.

„Turul“-Schuhfabriks-Actien-Gesellschaft.

Filiale: Nagyszzeben, Heltauergasse Nr. 20.



Damen-Zugstiefel fl. 2.<sup>60</sup> kräftig

Damen-Schnürstiefel fl. 2.<sup>80</sup> aus braunem Leder

Damen-Knopfstiefel fl. 3.<sup>25</sup> schwarz

Kinder- und Mädchen-Schnürstiefel aus kräftigem Leder von fl. 1 anw.

1500 Arbeiter und Beamte.

(390) 7-8